

Sieht man sich aber die Stellen, wo so geschrieben ist, näher an, so sieht man, daß es meist mit Absicht geschehen ist, weil eben die Sache, um die sichs handelt, als eine Art von Besitztum hingestellt werden soll, oder es ist der Abwechslung, des Reims, des Rhythmus wegen geschehen.\*) Zur gedankenlosen Mode ist es erst in unsrer Zeit ausgeartet. Nun hat es aber auch so um sich gegriffen, daß man auf alles gesagt sein muß. Es ist gar nicht undenkbar, daß wir noch dahin kommen, daß einer auch Recht oder Unrecht, Glück oder Unglück besitzt, Zeit zu einer Arbeit, Lust zu einer Reise besitzt, Hunger oder Durst besitzt, schlechte Laune besitzt, daß Scharlachfieber besitzt, einen Floh besitzt usw.

### Verbalsurrogate

Zum Sprachschwulst gehört auch die immer weiter fressende, kaum noch irgend einen Tätigkeitsbegriff verschonende Umschreibung einfacher Zeitwörter durch ziehen und bringen im Aktiv, gezogen oder gebracht werden, kommen, gelangen und finden im Passiv. Nichts wird mehr erwogen, überlegt, erörtert, betrachtet, berücksichtigt, sondern alles wird in Erwägung, in Überlegung, in Erörterung, in Betracht, in Berücksichtigung gezogen. Nichts wird mehr vorgelegt, vorgetragen, aufgeführt, dargestellt, wiederhergestellt, ausgeführt, durchgeführt, angeregt, angerechnet, vorgeschlagen, angezeigt, verkauft, verteilt, versandt, ausgegeben, angewandt, erledigt, entschieden, erfüllt, sondern alles wird zur Vorlage gebracht, zum Vortrag gebracht, zur Aufführung oder zur Darstellung gebracht, zur Ausführung oder zur Durchführung gebracht, in Anregung, in Anrechnung, in Vorschlag gebracht, zur Anzeige, zum Verkauf, zur Verteilung, zur Versendung gebracht, zur Ausgabe, zur Anwendung, zur Erledigung, zur Entscheidung, zur Erfüllung

\*) Anders in „Künstlers Erdewallen,“ wo es von dem Kunstschatz des Reichthum heißt: „Und er besitzt dich nicht, er hat dich nur.“

gebracht, oder es kommt oder gelangt zum Vortrag, zur Aufführung, zur Wiederherstellung, in Vorschlag, zur Anzeige, es findet Anwendung, Erledigung. Ein Personenzug kommt zur Ablassung. Ein Buch wird nicht gedruckt und ausgegeben, sondern erst gelangt es zum Druck, dann gelangt es zur Ausgabe. Eine Bürgermeisterstelle wird nicht ausgeschrieben, sondern zur Ausschreibung gebracht; selbst von Häusern, die infolge einer Überschwemmung eingestürzt sind, heißt es, sie seien zum Einsturz gebracht worden. Die Train-Depot-Offiziere fallen nicht weg, sondern sie gelangen zum Fortfall. Grund und Boden gelangt zur Aufzucht, alte Schiffe gelangen zur Außerdienststellung, Rinder und Schweine gelangen zur Schlachtung, eine Stadtkassenrechnung gelangt bei den Stadtverordneten zur Richtigsprechung, ja sogar eine Ratsvorlage zur Ablehnung (als ob es Ziel und Bestimmung der Ratsvorlagen wäre, abgelehnt zu werden), und wenn die Straßenbahndirektion ihren Fahrpreis herabsetzt, so macht sie bekannt: Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß der seither gültige Fahrpreis von 15 Pfennigen in Wegfall kommt und der neue Tariffatz von 10 Pfennigen zur Erhebung gelangt.

Zum Schluß gesellt sich aber hier noch etwas andres: die höchst bedenkliche Neigung, den Verbalreichtum der Sprache gleichsam auf ein paar Formeln abzuführen, die alles Flektieren überflüssig machen. Wer von diesen sechs oder sieben Verbsurrogaten glücklich noch ein Tempus und einen Modus bilden kann, der braucht sich nicht mehr mit Ablautreihen und schwankenden Konjunktivformen zu plagen. Wie sich das Französische für das Futurum ein Surrogat geschaffen hat in seinem avoir mit dem Infinitiv, wie das Deutsche auf dem besten Wege ist, sich für den Konjunktiv des Imperfekts ein Surrogat zu schaffen in würde mit dem Infinitiv, so ersetzen wir vielleicht in hundert Jahren das Verbum überhaupt durch bringen und gelangen mit einem Substantiv und sagen: amo, ich bringe zur Liebung — amor, ich gelange zur Liebung.